

Frankfurter Rundschau, Di., 29.11.2011
1 / 2



Erst der Applaus löst die temporäre Neu-Ordnung des Raums durch die Komposition wieder auf.

Frankfurter Rundschau, Di., 29.11.2011
2 / 2

Raum und Bewusstsein

Iannis Xenakis als Kristallisationskern des „cresc“-Festivals in Frankfurt und Darmstadt

Von Hans-Jürgen Linke

Wer sich mit dem Komponisten Iannis Xenakis befasst, kommt bald auf grundsätzliche Fragen und Themen. Das gilt nicht nur für diskursive Interpretationen, sondern auch für performative, wenn die Unterscheidung erlaubt ist. Dass sich zu einem Festival mit Neuer Musik ein gewichtiger diskursiver Teil gesellt, ist mittlerweile guter Brauch geworden. Das cresc-Festival ist noch den Schritt weiter gegangen. Es bot nicht nur Einführungsvorträge zu Konzerten an, sondern auch ein komplettes wissenschaftliches Symposium, das in zwei Blöcken unter dem Titel „Xenakisperspektiven“ das kompositorische Denken, den philosophischen Horizont und die Komplexität der Ergebnisse beider einer anregenden Reihe von Analysen unterzog. In einer anders bemessenen Distanz zum Gegenstand boten Einführungsvorträge Wahrnehmungshilfen für jeweils bevorstehende Konzerte.

Mit dem Festival bestätigte sich bestens ein Modell der Kooperation

Aber das cresc-Festival ist noch mehrere Schritte weitergegangen als bisherige Festivals für Neue Musik in Frankfurt und Umgebung. Produktiv erscheint vor allem die Kooperation zwischen Frankfurter Institutionen (Hessischer Rundfunk, Ensemble Modern, Musikhochschule) und dem Internationalen Musikinstitut Darmstadt. Vielleicht scheint darin ja ein Modell von Kooperativität auf, wie es anderenorts, etwa in Gestalt des Enjoy Jazz Festivals in Mannheim/Ludwigshafen/ Heidelberg und weiteren umliegenden Orten, längst fol-

genreich praktiziert wird. Die Regionalisierung macht das Festival auch zum angemessenen Betätigungsfeld des Kulturfonds Frankfurt RheinMain und beinhaltet, wie sich an diesem intensiven Wochenende zeigte, eine Bewusstseinerweiterung gegenüber der überkommenen institutionellen Eigenbrötelei. Die Themenstellung „Musik und Raum“ bekam damit eine überraschende weitere Dimension.

Zwei im Festival-Kontext innovative Konzerte gab es in Darmstadt, eines mit HR-Sinfonieorchester und Ensemble Modern in der Böllenfalltorhalle (die einen in der Neuen Musik wohlvertrauten Turnhallen-Charme ausstrahlt) und in dem Club 603qm. In der Böllenfalltorhalle war unter anderem – unter der musikalischen Leitung von Matthias Pintscher, später auch Lucas Vis und Paul Fitzsimon – die eindrucksvolle Aufführung zweier gewichtiger Kompositionen zu erleben, die den Raum in der konzertanten Situation revolutionär neu denken: Xenakis' „Terretektorh“ (1965/66) und Stockhausens „Gruppen“ (1955) für drei Orchester. Dazwischen hörte man Anthony Cheongs „Fog Mobiles“ mit dem perfekt intonierenden Hornisten Saar Berger als Solisten und Thierry de Meys kurzweiliges Perkussionsstück „Musique de tables“ mit Rumi Ogawa, Eva Böcker und Nina Janssen-Deinzer.

Im 603qm bot das Ensemble Zeitkratzer auf der Basis von Reinhold Friedls „Xenakis (a)live“ zusammen mit dem Live-Video-Künstler Lillevan eine raumfüllende Synästhesie aus Musik und bewegten Bildern.

Die Frankfurter Spielorte des cresc-Festivals waren der Sendesaal des Hessischen Rundfunks und das Frankfurt LAB, die Heimstatt experimenteller Bühnen-

kunst. Unter den Programmen im Frankfurt LAB war vor allem der Auftritt des Jack Quartet bemerkenswert. Die vier vergleichsweise jungen US-Amerikaner stellten zwei Streichquartette von Iannis Xenakis („Tetora“, 1990, und „Tetras“, 1983) in einen vibrierenden Kontext mit Ligetis Streichquartett Nr. 2 (1968) und Scelsis Quartett Nr. 4 und verdeutlichten dabei Komponistenhaltungen und Klangforschungsgegenstände aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts so vital und publikumszugewandt, dass man sogleich Lust auf eine komplette Streichquartett-Reihe mit diesen vier Musikern bekam.

Fast möchte man Xenakis in eine Reihe mit griechischen Philosophen stellen

Der Sendesaal war der angemessene Ort der repräsentativen Festival-Ereignisse. Als Konzertsaal klassischen Zuschnitts erlaubte er nicht die räumlichen Kühnheiten, die in der Böllenfalltorhalle möglich waren, dafür fielen die Suchbewegungen nach möglichen Raumanordnungen für Klangereignisse umso deutlicher aus.

Das aus Paris angereiste Ensemble Intercontemporain setzte unter der Leitung von Susanna Mälkki einen Schwerpunkt bei der Musik für Blasinstrumente und legte diskret musikhistorische Beziehungen vor allem zwischen Iannis Xenakis und Edgard Varèse nahe.

Im Abschlusskonzert thematisierte das Ensemble Modern wie unter einem Festival-Schlussstrich in sechs Uraufführungen das aus der Vergangenheit in die Gegenwart und Zukunft weisende Potenzial der Musik und der Gedankenwelt Xenakis'. Wer, wie Xenakis, den Raum in der klingenden

den Kunst neu konstituieren will, hat es mit mehreren gedanklichen Facetten und Richtungen zu tun. Einerseits geht es um eine neue Ordnung zwischen Interpreten und Hörern im Konzertraum; zweitens um die Nutzung des sechsten Sinnes, unser Vorstellungsvermögen, durch klangliche Ereignisse und ihren allgegenwärtigen, selten eindeutigen Verweisungscharakter. Drittens ist der Raum eine philosophische Größe, die sich seit Einstein nicht mehr als synthetische Kategorie a priori vor unser Denken schiebt, sondern in enger Verbindung mit der Zeit eine für das Vorstellungsvermögen schwer fassbare Raumzeit bildet.

Xenakis' kompositorisches Denken spielt sich stets in mehreren dieser Bedeutungsvarianten ab. Die sechs im Abschlusskonzert präsentierten Komponisten – Torsten Herrmann, Stefan Beyer, Balázs Horváth, Stefan Keller, Steingrimur Rohloff und Johannes Mutschmann – griffen in ihren Stücken den keimzellenhaft umfassenden Raum-Begriff Xenakis' analytisch gestaltend auf und boten je eigene Lösungen und Gestaltungen.

Xenakis, das zeigte dieses Festival in seiner Massierung und in seinem Reichtum, war unter den Komponisten des 20. Jahrhunderts einer der unerschrockensten und systematischsten Denker. Fast möchte man ihn in eine Reihe mit den griechischen Philosophen stellen, deren denkende Weiterforschung den Horizont der Menschheit ein für alle Mal erweitert haben.

In der Goldhalle des Hessischen Rundfunks in Frankfurts Bertramstraße ist noch bis zum 1. Dezember die Ausstellung „Iannis Xenakis – Architektur und Musik“ samt einem Film von Mark Kidel zu sehen.